

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.), Basel

Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Erscheint wöchentlich - Basel, den 24. April 1948 - 48. Jahrgang - Nr. 17

Bedeutsame Verbesserungen in der Propaganda von Verband und Vereinen

Der Verwalterverein lässt sich an seiner Generalversammlung über die Fortschritte in der koordinierten Warenpropaganda und die Reorganisation der Lokalseiten der Volksblätter orientieren

Es war wieder eine Rekordzahl von aktiven Genossenschaftern, die sich am vergangenen Montag in Bern zur Generalversammlung des Verwaltervereins einfand. Wenn es gelang, in etwa drei Stunden die sehr umfangreiche Traktandenliste zu bewältigen, so gebührt hiefür ein besonderes Verdienst Präsident *Sax*. Er sorgte ebenso für eine umfassende Orientierung und sorgfältige Erledigung der mannigfachen Geschäfte, wie für Speditivität. Mit Freude wurde die Anwesenheit von alt Verwalter *Flach*, Winterthur, festgestellt. Fast vollzählig war die Direktion des V. S. K. vertreten; leider war Herr Dr. Müller durch Unfall am Erscheinen verhindert. Die Versammlung entbot ihm beste Wünsche.

Was ist ein Konsumverwalter ohne Zugang zu den *literarischen Quellen* der beruflichen Orientierung und Weiterbildung? Der Präsident gab deshalb die Titel einiger wichtigen Bücher bekannt, die Wertvolles für die täglichen Aufgaben einer Konsumverwaltung enthalten. Ein spezielles Zirkular wird die Hinweise noch unterstreichen. — In den gleichen Rahmen gehört der *Verwalterkurs im Freidorf*, der nächstens wieder eine möglichst hohe Zahl von Teilnehmern vereinigen möge.

In geziemende Erinnerung brachte sich mit Recht die *Popularis*, deren Bestrebungen von den Vereinen gewiss gerne unterstützt werden.

Erfreulich ist die beachtenswerte Zahl von *Neueintritten*. — Im Kreise der Jubilare fand ebenfalls dankbare Erwähnung Herr *Emil Hof*, der jüngst 80 Jahre alt geworden ist. Herr Hof, der dem V. S. K. jahrzehntelang als Vertreter gedient hat, steht immer noch in persönlichem Kontakt mit den Vereinen. Er ist stets zum Dienst bereit. Möge er ebenso rüstig wie bis anhin weiterschreiten.

Ehrend wurde des verstorbenen alt Konsumverwalters *Fröhlich*, Seen, gedacht.

Einstimmig fanden *Jahresbericht* und *Jahresrechnung* sowie die Erteilung der Décharge an die Verwaltung die Billigung der Mitglieder.

Einstimmig erfolgte auch die Wahl von Verwalter *Sigrist*, Frauenfeld, zum Rechnungsrevisor.

Dass das Interesse des Verwaltervereins an den ideellen, sozialen und erzieherischen Aufgaben unserer Bewegung nicht nur theoretisch ist, sondern auch praktisch zum Ausdruck kommt, zeigten nicht zuletzt die Zuwendungen von Fr. 300.— an das *Genossenschaftliche Seminar*, von Fr. 100.— an das *Genossenschaftliche Bildungsinstitut in Chexbres*, von Fr. 100.— an das *Kinderheim Mümliswil* sowie von Fr. 50.— an die *Patenschaft Co-op*. Herrn Direktor *Zellweger* lag es am Herzen, die Verwalter noch eindringlich auf die dankbare Möglichkeit aufmerksam zu machen, erholungsbedürftigen Kindern im Kinderheim Mümliswil einen sehr angenehmen, gesunden Aufenthalt zu gewähren. Ein entschlossenes Mitmachen kommt den einzelnen Vereinen gewiss zugute.

Im Mittelpunkt der Tagung standen

Probleme der Warenpropaganda.

Das einleitende grundlegende Referat hatte Herr *Engesser*, Chef der Abteilung Dekoration des V. S. K., übernommen. Es ging ihm in erster Linie darum, die Bedeutung der Genossenschaftspropaganda — besonders auch im Vergleich zu den gewaltigen Anstrengungen der Konkurrenz — recht plastisch werden zu lassen. Natürlich kann es sich für uns nicht darum handeln, andere *nachzuahmen*. Nein. Wir brauchen das nicht. *Wir gehen unsere eigenen Wege*. Unsere Möglichkeiten sind ja noch so gross und noch bei weitem nicht erschöpft. — Propaganda beschränkt sich aber nicht auf die Presse; auch an der Fassade unserer Läden, an den Schaufenstern müssen wir erkennen, dass wir es mit einer Genossenschaft zu tun haben. Deshalb weg mit den überflüssigen Reklametafeln, den übertriebenen fremden Einflüssen, die noch manchem Genossenschaftshaus einen wenig erfreulichen Stempel aufdrücken.

Wesentlich ist, dass in unserer Propaganda mit *System* gearbeitet, dass vor allem koordiniert wird. Solche Einheitlichkeit kommt unseren Eigenfabrikaten, den Co-op Artikeln, den Spezialbranchen, zu-

gut. Ein wertvolles Hilfsmittel hiefür ist die neue genossenschaftliche Fachzeitschrift

Service Co-op.

Mit Genugtuung dürfen wir feststellen, dass bei unseren Vereinen den neuen Intentionen Verständnis entgegengebracht wird. So benutzten über 100 Vereine mit einer Auflage von 50 000 Exemplaren die in der ersten Ausgabe von Service Co-op empfohlene *Gemeinschaftsseite*. Die Verwendung derselben ist vollständig freiwillig. Aber eine Abänderung der Vorlagen kann nicht in Frage kommen. Sonst würde sich die mit Recht erwartete, absolut sichere Ersparnis nicht einstellen.

Wir werden dann das erstrebte Neuland gewinnen, wenn es uns gelingt, zu *überzeugen*. Je systematischer und konzentrierter wir vorgehen, um so grösser der Erfolg. Für alles, was auf diesem Gebiete geschieht, halten sich unsere Abteilungen Propaganda und Dekoration zur Verfügung der Vereine.

Was wir für den kraftvollen Ausbau unserer Propaganda besonders von der technischen Seite her, d. h. vor allem vom Neubau unserer Druckerei erwarten dürfen, das liess Herr *Grogg*, der Leiter der Druckerei des V. S. K., in seinem Referat über

«Die genossenschaftliche Presse heute und morgen im Dienste der Warenpropaganda unter spezieller Berücksichtigung der Lokalseite des Genossenschaftlichen Volksblattes»

lebendig werden. Mit den heutigen maschinellen Einrichtungen geht es in unserer Druckerei auf die Dauer ja nicht mehr. Die wöchentliche Auflage unserer Volksblätter von 510 000 Exemplaren wird auf einer sehr stark mitgenommenen Rotationsmaschine gedruckt, die täglich 10 Stunden in Betrieb ist. Jede Störung und Verzögerung macht sich deshalb sehr unangenehm bemerkbar. Die Vereinsverwaltungen sichern sich daher um so mehr den Dank der Druckerei, wenn sie ihre Manuskripte möglichst frühzeitig einsenden.

Heute steht unsere Druckerei auf der höchsten Spitze ihrer Leistungsfähigkeit. Wie gerne möchte sie dem Wunsch der Vereine nach Erhöhung der Seitenzahl und sonstiger weiterer Ausgestaltung entsprechen. Aber es geht bei dem besten Willen nicht mehr.

Schade, dass viele Vereine der Gestaltung des ihnen zur Verfügung stehenden Gratisraumes so wenig oder gar keine Beachtung schenken.

Der *neue Klischee-Katalog*, der sich in Vorbereitung befindet, wird gewiss neue Möglichkeiten zu einer zügigen Ausnützung des Lokalteils beitragn.

Eine endgültige, radikale Verbesserung wird allerdings erst die

Fertigstellung der neuen Druckerei

bringen. Die Seitenzahl der Volksblätter kann dann ohne Schwierigkeit vermehrt werden, weiter wird die farbige Gestaltung von Titeln, besonders hervorzuhebenden Textpartien und Inseraten möglich, und vor allem kann die Druckdauer ganz bedeutend herabgesetzt werden. Es wird allerdings noch anderthalb Jahre dauern, bis wir so weit sind. Ein Teil der Volksblätter — vor allem der Vereine mit grösseren Auflagen — wird jedoch schon ab Neujahr 1949 auf der neuen, bereitstehenden Rotationsmaschine gedruckt werden können.

Was nützen uns jedoch all die Verbesserungen, wenn nicht auch die bestehenden Nachteile einer

unhaltbaren Zersplitterung der Propaganda im Lokalteil der Volksblätter

behoben werden? Jede Woche müssen etwa *200 Lokalseiten separat* gesetzt werden! Kleine und kleinste Vereine werden mit ihren besonderen Wünschen berücksichtigt. Was das aber heisst für die Maschinerie, die kaum angelassen schon wieder gestoppt werden muss, um eine neue Lokalseite einzuschieben! Und erst bei der noch bedeutend schneller arbeitenden kommenden Rotationsmaschine! Sehr wesentliche Kosten können eingespart werden, wenn sich hier eine gewisse *Koordination* durchsetzt, wenn sich

mittlere, kleine und kleinste Vereine für die Gestaltung der Lokalseiten regional zusammenschliessen.

Denn der propagandistische Wert der Lokalseite steht heute in keinem Verhältnis zu dem Kostenaufwand. Wenn es gelänge, die gesamte Ausgabe der Lokalseiten auf 50—100 Regionalseiten zu beschränken, so liessen sich *sehr respektable Einsparungen* erzielen. Mit diesen könnte eine *Vermehrung der Seitenzahl der Volksblätter* durchgeführt werden.

Selbstverständlich wäre der neuen Regionalseite, die auch ihrerseits den Bedürfnissen der zusammengefassten Vereine weitgehend Rechnung tragen müsste, ein Maximum an journalistischer Sorgfalt zuzuwenden. Ein in den betreffenden Regionen tätiger Journalist, der unter Umständen aus dem Kreis der Vorstände oder gar der über entsprechende Zeit und Fähigkeiten verfügenden Verwalter gewonnen werden könnte, hätte dann dafür zu sorgen, dass die Regionalseiten *zügig* gestaltet werden. Auf diese Weise käme jeder Verein in den Genuss eines bedeutend grösseren Lokalteils, indem nicht nur die Angebote und Mitteilungen auf den Regionalseiten zweifellos das Interesse der Mitglieder des gesamten eingeschlossenen Wirtschaftsgebietes wecken würden, sondern auch solche Seiten frei von Wiederholungen, Ueberschneidungen usw. wären, wie man das bei der heutigen unerfreulichen Zersplitterung immer noch feststellen muss. Packen wir die neue Aufgabe ebenso energisch wie freudig an!

Die neue Druckerei wird ihre Dienste auch in der

Herstellung von Drucksachen

noch bedeutend intensivieren können. Eine Zusammenfassung der Kräfte bringt hier für den einzelnen Verein ins Gewicht fallende Ersparnisse. Welche Vielfalt herrscht doch noch in der Drucksachengestaltung unserer Vereine! Wie wäre es, wenn sie sich auf ganz wenige Arten von Einschreibbüchlein einigen und auch bei den andern Drucksachen die möglichen Vereinfachungen durchführen würden? Unsere leistungsfähigen Einrichtungen könnten ja soviel rationeller arbeiten! Der Preis einer Drucksache wird durch die *Auflage* bestimmt. Die V. S. K.-Druckerei bietet zudem stets Gewähr für eine gute, preiswerte Ausführung.

Beide Referate wurden mit starkem Beifall verdankt. Es folgte ihnen eine sehr rege Diskussion, an der sich die Herren *Schlatter*, Schaffhausen, *Bolliger*,

Brugg, *Karlen*, Brig, *Maire*, Basel, und *Plattner*, V. S. K., beteiligten. Gelobt wurden die neuen Pakkungen, für die eine übersichtliche Ausstellung im Versammlungslokal arrangiert worden war. Wiederholt wurde dem Bedauern über die noch zu geringe Ausnützung des Lokalteils Ausdruck gegeben. Viel Geld wird dadurch vergeudet. Als selbstverständlich und notwendig wurde die

Propaganda für die Co-op Artikel im allgemeinen Teil der Volksblätter

beurteilt und betont, dass man schon früher damit hätte beginnen sollen.

Präsident *Sax* durfte aus der Aussprache und auch aus dem Stillschweigen der übrigen den positiven Schluss ziehen, dass die in Aussicht gestellten Aenderungen, Verbesserungen, die Intensivierung der Bemühungen um die Fundamentierung der genossenschaftlichen Warenpropaganda sehr aktives Verständnis bei unseren Vereinsverwaltungen gefunden haben. Diese von bestem Willen durchdrungene Unterstützung einer gewiss bedeutsamen Zusammenfassung unserer an manchen Orten noch in der Vereinzelung ruhenden Kräfte wird uns dem erstrebten Ziele rasch näherbringen.

*

In den durchaus gleichen Problemkreis, wenn auch materiell auf ein weiteres hochbedeutsames Gebiet führte Herr *Rüfenacht*, Prokurist des V. S. K., die Versammlung mit seinem dringenden Appell, *verlockenden Zweckangeboten nicht zu erliegen*, sondern mit der nötigen Einsicht und dem entsprechenden Weitblick dem Genossenschaftsbaum die Säfte zuzuführen, deren er zu seinem kräftigen Wachstum bedarf. Der verantwortliche Betreuer der Fabrikation so manchen bedeutsamen Co-op Artikels drang mit überzeugenden Argumenten in die Köpfe und Herzen seiner Kollegen in den Konsumverwaltungen und wird von diesen auch verstanden worden sein. Das Streben nach den bestmöglichen Konditionen ist Verband und Vereinen gemeinsam. Das Maximum wird dann erreicht, wenn

auf der ganzen Linie das In- und Miteinanderschaffen

Wirklichkeit ist. Wer kann ein grösseres Interesse haben, dass unsere Vereine vorankommen, dass sie gut abschliessen und ihren Mitgliedern hervorragende Dienste leisten, als der *Verband?* Auf die *Dauer* liegt hier der Schlüssel zum Fortschritt der gesamten Genossenschaftsbewegung. Man sei sich dieser Erkenntnis stets bewusst und werde es sich dort, wo es in noch ungenügendem Masse der Fall ist.

Herr Rüfenacht forderte die einzelnen Vereine zudem auf, sich entschlossen auch in die

neue Kondensmilchaktion

einzuschalten. Es geht um die Verwirklichung einer grosszügigen Milchspende-Aktion innerhalb der Europa-Hilfe. Die Kondensmilch wird bedeutend verbilligt abgegeben und kommt der Schweizer Europa-Hilfe für das notleidende Kind zugute. Nähere Einzelheiten enthält Bulletin Nr. 73.

Den kraftvollen Abschluss der so inhaltsreichen Tagung brachte ein kurzes Exposé von Herrn Direktor *Rudin* vor allem über einige wichtige Fragen der genossenschaftlichen Warenvermittlung. Er empfahl im Blick auf die ungewisse internationale Lage

eine von Verantwortung getragene Vorsicht.

Die Vereine, die bis dahin allzusehr von der Hand in den Mund gelebt haben, tun gut, sich vermehrt einzudecken. Die übrigen dürfen sich nicht durch eine allzubillige Stimmungsmache verleiten lassen und nicht Risiken eingehen, die weder die äussere politische Situation noch die eigenen finanziellen und wirtschaftlichen Möglichkeiten rechtfertigen. Auch wenn es nicht zu kriegerischen Auseinandersetzungen kommt, ist doch eventuell auf Grund der innenpolitischen Verhältnisse in verschiedenen Ländern mit *Störungen in der Zufuhr* zu rechnen. Den Mitgliedern der einzelnen Genossenschaften kann empfohlen werden, die früheren Gepflogenheiten einer gewissen Vorratshaltung in eingesottener Butter, Dauerfleisch, auch Hülsenfrüchten, Einmachzucker usw. wieder etwas verstärkt aufleben zu lassen, ohne sie dabei in eine panische Angst zu jagen. Solche Vorräte bedeuten keinen Verlust und kein Risiko für das einzelne Mitglied und sind doch eine gewisse Sicherung gegen unvorhergesehene Entwicklungen.

In der Abwehr des mit einer demokratischen Ueberzeugung nicht vereinbaren Angriffs auf die

Rückvergütung auf Tabakwaren

sind seit der Versammlung in Olten weitere Schritte unternommen worden. Die direkt Beteiligten wie die entscheidenden Bundesinstanzen sind über die Folgen der Verwirklichung des geplanten Vorhabens für die AHV und die weiteren Auswirkungen eindringlich orientiert worden. Es handelt sich hier um einen unerhörten Eingriff in die Rechte der Konsumenten, von dem man im Interesse des Ganzen nur erwarten kann, dass die Fabrikanten seine Erbärmlichkeit einsehen. Es liegt in ihrem Interesse, nicht einen Kampf vom Zaune zu brechen, in dem sie auf alle Fälle zu den besonders Getroffenen zählen werden.

Die Schlussworte von Herrn Direktor Rudin brachten einen Appell nicht zuletzt auch an unsere *Genossenschaftsbehörden*, den mannigfachen Fragen, Sorgen und Schwierigkeiten, die heute die *Verwaltung* einer Genossenschaft mit sich bringt, alles Verständnis entgegenzubringen. Alle Verwalter waren in den letzten Jahren — und ganz besonders die, die zwei Kriege durchgestanden haben — mit einer kaum erfassbaren Menge von Aufgaben betraut. Sie haben ein grosses Verdienst, dass unsere Bewegung diese Jahre der zahllosen Ungewissheiten so erfolgreich überstehen konnte. Es ist hier eine Arbeit geleistet worden, die wahrhaft alle Achtung und Anerkennung verdient. Niemand mehr als die Präsidenten der Vereine hat Einblick in dieses Wirken bekommen. Und wir dürfen deshalb mit besonderer Genugtuung feststellen, wie oft unseren Verwaltungen die verdiente Anerkennung auch zuteil wurde.

In solch aufbauendem Kontakt zwischen Verwaltung und Behörden wird unsere Bewegung auch in Zukunft fruchtbare Arbeit leisten können.

*

Unsere Berner Freunde hatten sich diesmal ganz besonders Mühe gegeben, den Mitgliedern des Verwaltervereins den Aufenthalt in der Bundeshaupt-

stadt möglichst fruchtbar zu gestalten. Es wirkt dort ja auch eine in den letzten Jahren beachtenswert aufstrebende Genossenschaft. Verwalter *Gauer* entbot den speziellen Willkommgruss und bekräftigte diesen mit der Offerierung eines vorzüglichen Desserts aus der Konsumbäckerei. Beim Mittagessen, das in einem sehr glücklich renovierten Saal des Berner Volkshauses eingenommen wurde, das ebenfalls an anderen Stellen zurzeit einer gründlichen baulichen Erneuerung unterzogen wird, beehrte auch Herr *Minnig*, Präsident der Verwaltungskommission der Berner Genossenschaft, die Versammlung mit seiner Anwesenheit. Auf den Tischen fanden die Teilnehmer in verdankenswerter Weise noch einige vorzügliche Muster aus unserer *Zigarrenfabrik Menziken* und unserer *Schokolade-Eigenfabrikation* vor.

Der Nachmittag war einer wohlorganisierten *Autobusfahrt zur Siedlung Wylergut* mit dem Konsumneubau und dem Neubau in *Bümpliz* vorbehalten. Schliesslich hörten die Teilnehmer nach dieser interessanten Fahrt, die sie in engste Verbindung mit dem fortschrittlichen Schaffen der Konsumgenossenschaft Bern brachte — worüber bald noch mehr mitgeteilt werden soll — an der erfrischenden Endstation noch einige Erläuterungen von Herrn *Gnädinger*, Prokurist des V. S. K., über den grosszügigen Ausbau der

Süssmostfabrikation des V. S. K.

Das durstige Wetter war gewiss dazu angetan, das überzeugendste Argument für das preiswerte Qualitätsprodukt, wie es der Süssmost Co-op darstellt, noch zu unterstreichen.

*

Im ganzen ist an der Berner Tagung des Verwaltervereins wieder manch wertvoller Gedanke bekanntgegeben und manche Aufgabe skizziert worden, die es nun neu oder mit verstärkter Intensität anzupacken gilt. Solche Zusammenkünfte erfüllen dann ihren Zweck und rechtfertigen den respektablen Aufwand an Zeit und Geld, wenn dieser «Investition» auch der entsprechende Erfolg gegenübersteht. Der Vorstand des Verwaltervereins und diejenigen, die referiert oder sonst das Wort ergriffen haben, haben gewiss die Voraussetzungen zu fruchtbarem Realisieren geschaffen. Nun gilt es in den Vereinen selbst anzupacken und den eigenen Beitrag an der Lösung der neu gestellten Probleme zu leisten. Die Notwendigkeit der energischen Zusammenfassung aller uns zur Verfügung stehenden Kräfte — auch der scheinbar schwächsten — wird gewiss in allen Vereinen den Entschluss noch mehr festigen, ihr Bestes für den Erfolg der gemeinsamen Sache zu geben. r.

Aus einer Knospe wird eine prächtige Blume

Der LVZ schafft einen neuen Anziehungspunkt für die Zürcher Frauen

Die Stadt Zürich steht im Ruf der Grosszügigkeit. Auch die Genossenschaften machen ihm alle Ehre. Was sie jüngst von neuem wieder für die Zürcher Frauenwelt in ihrem imposanten, zukunftsfrohen St. Annahof geschaffen haben, ist einzig. Der schon längst zu eng gewordenen Textilabteilung wurde in einer erstaunlich kurzen Zeit von wenigen Monaten ein Bijou an die Seite gelegt, der nicht nur seinesgleichen in der ganzen Genossenschaftsbewegung sucht, sondern in Zürich selbst wohl jeden Vergleich mit anderen Betrieben aufnehmen kann. Vorher waren in dem neuen, weiten, lichtdurchfluteten Raum, wo jetzt in übersichtlicher, freundlicher Gestaltung moderne, praktische Möbel bereitstehen und einen Reichtum an Wäsche, an Damenkleidung für die verschiedenartigsten Bedürfnisse bereithalten, Büros der Steuerverwaltung untergebracht. Die Prosa, die bei dieser in der Regel den Geist angibt, ist jetzt einer Poesie gewichen, die gewiss die feinsten Saiten eines Frauenherzens in Schwingung bringen kann.

Ein Teil des neu gewonnenen Raumes wurde noch der *Haushaltungsabteilung* zugesprochen. Anschliessend betreten wir die duftigen Gefilde mit der Damenwäsche, um dann mit fast andächtigem Gemüte auf den weichen Spannteppichen uns den feinsinnig konzipierten Verkaufskabinen der

Damenkonfektion

zu nähern. Dieser wurden 415 m² zugedacht, so dass sich hier nicht nur mannigfache Wünsche nach geschmackvoller Kleidung erfüllen lassen, sondern auch manche Gelegenheit zu gemütlichem, betrachtendem Aufenthalt für die Kauflustigen ergibt. Ein Besuch in den *Verkaufskabinen*, die durch zahlreiche eigentliche Ankleidekabinen ergänzt werden, zeigt, dass man mit ausserordentlichem Geschmack für eine gediegene Auswahl vorgesorgt hat. Wie duftig und blühend das aus den vielfachen Reihen von Damenkleidern und -mänteln, von Kinderkleidchen hervorleuchtet! Und wem es daran liegt, ungestört sich das Passende auszusuchen, der kann das sogar noch im Schutze eines Vorhanges tun, der die ganze Verkaufskabine gediegen abschliesst. Für die Wartenden stehen in einem weiten Vorraum *angenehme Fauteuils* zur Verfügung, in die sie sich mit ihren Gedanken versenken können in Erwartung des begehrten Artikels, den sie sich aus den dargebotenen Schätzen erwerben möchten.

Wiederum hat sich eine alte, bewährte Eigenschaft genossenschaftlicher Betätigung dominierend über alles, was dieser weite — allein soweit er neu ist — über 88 ½ m lange Raum enthält, gelegt:

Qualität.

Man nehme einmal die zahlreichen Spiegel, die sowohl in den Kabinen als auch im Vorraum in reicher Fülle zur prüfenden, auch wohlgefälligen Betrachtung angebracht sind, in näheren Augenschein, oder auch die Möbel, die die Forderungen sachlicher Gediegenheit mit der Vornehmheit, die die einfache Linienführung ausstrahlt, verbinden, oder die Ware selbst — überall begegnen wir dem der genossenschaftlichen Warenvermittlung Vertrauen weckenden Streben nach Erfüllung der Erwartungen, die vor allem der Konsument in seine Genossenschaft setzt. Es ist hier eine Wirtschaftsgesinnung am Werke, die sich auf Dienst eingestellt hat, nach *Vermittlung des vollen Wertes.*

Blick in einen Teil der neuen Abteilung Damenkonfektion. Der Vorraum mit den gemütlichen, zu der Vornehmheit des Raumes passenden Sitzgelegenheiten, eignet sich ausgezeichnet auch für Modevorführungen.

Eine der Verkaufskabinen mit dem Spiegel, der zudem eine Auswahl der gegenüberhängenden Reihe von leichten Damenkleidern wiedergibt. Auch hier ist für Gemütlichkeit gesorgt. Und um dem intimen Charakter der hier getätigten Geschäfte noch mehr Rechnung zu tragen, können die links und rechts angebrachten Vorhänge gezogen werden.

Und was uns besonders gefreut hat: Ganz offensichtlich herrscht hier auch ein

gediegener Geschmack.

Als am vergangenen Samstag die Presse zur offiziellen Eröffnung der neuen Abteilung geladen war, liess es sich die Geschäftsleitung angelegen sein, einige Muster aus der Auswahl, die hier geboten wird, vorzuführen. Auch hier wieder jene Vornehmheit in der Einfachheit und Einfachheit in der Vornehmheit, jenes Arbeiten mit einfachen Mitteln und doch jener Effekt, der aus jedem Kleid ein Charakterstück macht. Hier sprechen der Stoff, die feinerfühlte Anpassung an die Trägerin, die allem Protzenhaften ferne, zurückhaltende Verwendung des Materials, die Linie und selbstverständlich auch der Mensch, der die richtige, seiner Persönlichkeit zugemessene Wahl getroffen hat.

Es war gegeben, dass die Geschäftsleitung des LVZ einem weiteren Freundes- und Bekanntenkreis besondere Gelegenheit geben wollte, an der

Eröffnung der neuen Abteilung

teilzunehmen. So zeigte die Zürcher Presse grosses Interesse. Die Direktion des V. S. K. vertraten die Herren *Dr. Max Weber*, *Zellweger* und *Barbier*. Der Chef der Manufakturwarenabteilung des Verbandes, Herr *Siebenmann*, bekundete mit seiner Anwesenheit die enge Zusammenarbeit zwischen Zentrale und LVZ auch auf diesem Gebiete. Die Führung unter der Leitung von Herrn Direktor *Horlacher*, dem Chef des St. Annahofes, der in dem neuen Werk nicht zuletzt auch eine eigene Frucht pflichtgetreuer Hingabe an den Ausbau des führenden Zürcher Genossenschaftsunternehmens sehen darf, begann mit einer Besichtigung der

Schaufenster in der Passage.

Hier hatte Chefdekorateur *Hirschmann* in die neuen Schaufenster, die wohl ein Glanzstück der vielgerühmten Bahnhofstrasse darstellen, den ganzen Duft der neuen Abteilung hingezaubert. Die begeisternde Gestaltung dieser Fenster war nicht zuletzt dank einem Entgegenkommen der benachbarten Schweiz. Volksbank möglich, die die günstige praktische Raumeinteilung aller Fenster entschieden erleichterte. Zu den besonders Beglückten gehört auch Herr *Schärer*, der Chef der Abteilung Textilien, dessen reiche Erfahrungen dem endgültigen Werk sehr zustatten kamen und der nun eine ebenso dankbare wie verantwortungsvolle Aufgabe vor sich hat.

Dem Besuch des sich im I. Stock des St. Annahofes befindenden neuen Verkaufsraumes folgte ein Mittagessen im Restaurant im gleichen Hause, während welchem Herr *Heeb*, Präsident der Geschäftsleitung des LVZ, einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des LVZ und des Ortes gab, an dem heute der St. Annahof steht. Der LVZ ist für *alle* da — so betonte der Sprechende — und es wird sein höchstes Bestreben sein, auch mit der neuen Abteilung zu beweisen, dass er höchsten Anforderungen zu entsprechen bereit ist. Allen, die an der Vollendung der Neuschöpfung mitgewirkt haben, wurde der Dank der Geschäftsleitung zum Ausdruck gebracht. Die Glückwünsche des V. S. K. entbot Herr *Dr. Max Weber*. «Unsere Erwartungen sind übertroffen worden» — mit dieser Feststellung bestätigte der Präsident der Direktion des V. S. K. wohl das Gefühl aller Anwesenden.

Nun wird es in erster Linie an den Mitgliedern des LVZ sein, aus den günstigen Einkäufen an so einladender Stelle regen Nutzen zu ziehen. Sie werden dies unter dem Eindruck des in so überzeugender Weise zum Ausdruck gebrachten Willens zu höchsten Leistungen um so lieber tun. r.

Die MSK gibt Rechenschaft

Die Delegiertenversammlung der Mühlengenossenschaft schweizerischer Konsumvereine liess von neuem deutlich werden, wie wichtig diese Zweckgenossenschaft für die genossenschaftliche Brot- und Mehlvermittlung ist. Merkwürdig, sehr merkwürdig, dass es immer noch Genossenschaften gibt, die dies für sich noch nicht erkannt haben und deshalb ihre Kaufkraft verzetteln. Es wäre zwar undankbar, nicht anerkennen zu wollen, dass der Kreis um die Mühle im vergangenen Jahr wieder etwas enger geworden ist und Fortschritte in der Zusammenarbeit erzielt wurden: Von neuem haben weitere Vereine durch die Tat ihre Treue zur MSK bekundet. Mögen ihnen auch die noch folgen, die offenbar noch nicht so weit sind. *Mit dem Grad des Zusammenschlusses wächst die Menge der gebotenen Vorteile.*

Dem *Jahresbericht der MSK* kann entnommen werden, dass die Müllerei im allgemeinen nicht so rosige Zeiten durcheilt, wie das in anderen Wirtschaftszweigen der Fall ist. So lesen wir u. a.:

«Während andere Branchen von der Hochkonjunktur profitieren und Reserven anlegen konnten, war die Müllerei kurz gehalten. Auch das uns seit langer Zeit zur Verfügung stehende Mahlgut liess in verschiedener Hinsicht zu wünschen übrig. Gute Weizenqualitäten fehlten fast gänzlich. Wir waren oft genötigt, Weizen und Gerste zu verarbeiten, die wir in normalen Zeiten nie in die Vermahlung genommen hätten. Auch das zwangsweise zugeteilte Amerikaner Mehl war sehr unterschiedlich in der Qualität und verursachte uns viel zusätzliche Arbeit, welche die Fabrikation verteuerte.»

Schwer wird es dem gemacht, der entschlossen ist, sich an die kriegswirtschaftlichen Vorschriften zu halten. Folgendes vernimmt man hierüber aus dem Jahresbericht:

«Für die Aufhebung des Kundenschutzes ist die MSK seinerzeit deshalb mit Nachdruck eingetreten, weil es sich gezeigt hat, dass eine bedeutende Anzahl Mühlen sich um diese Vorschrift nicht mehr kümmerte. Daraus entstand eine Lage, welche diejenigen Betriebe, die die kriegswirtschaftlichen Restriktionen noch ernst nahmen, erheblich schädigte. Als logische Reaktion auf die Aufhebung des Kundenschutzes setzte ein verschärfter Konkurrenzkampf ein. Verschiedene Mühlen gingen in der Kundenjagd so weit, dass sie sich auch nicht mehr an die vorgeschriebenen Mehltypen hielten und mit helleren Mehlen den Mehlmarkt vollständig deroutierten.

Um diesem unerfreulichen Zustand abzuhelfen, stellte die Direktion der MSK, leider ohne Erfolg, in Bern das Gesuch, man möchte sowohl für Ruchmehl wie für Halbweissmehl nur noch den Mindestausbeutegrad des Mahlgutes vorschreiben und den Mehltyp freigeben. Dies in der Ueberzeugung, dass wir uns in dem hierauf folgenden Konkurrenz-

kampf mit unseren Mehlen durchsetzen würden, ohne gegen Vorschriften verstossen zu müssen. Statt unserem Begehren, das nur von einem einzigen Privatmüller der Westschweiz unterstützt wurde, Folge zu geben, glaubte die Getreideverwaltung mit neuen verschärften Vorschriften über Widerhandlung gegen die kriegswirtschaftlichen Massnahmen in der Müllerei, die am 24. Dezember 1947 in Kraft gesetzt wurden, wieder Ordnung auf dem Mehlmarkt schaffen zu können.

Die Zukunft wird lehren, ob im jetzigen Zeitpunkt, wo bei unserer Bevölkerung die Abneigung gegen kriegswirtschaftliche Vorschriften alle Tage stärker wird, mit neuen verschärften Strafandrohungen mehr erreicht wird als mit einer möglichen Lockerung der Restriktionen selbst auf Gefahr, dass das Müllereigewerbe einem noch stärkeren Konkurenzkampf ausgesetzt und zur Leistung angespornt würde.»

Der *Umsatz an Halbweissmehl,* der sich anfangs schleppend entwickelte, betrug gegen Ende des Jahres ungefähr 50 % des Backmehlausstosses.

Die Betriebsrechnung weist einen Warenausgang von rd. 20 791 000 Fr. auf.

Ihre Verbundenheit mit der übrigen Genossenschaftsbewegung bekundete die MSK nicht zuletzt mit ihren Beiträgen von 10 000 Fr. an das Kinderheim Mümliswil, 5000 Fr. an das Genossenschaftliche Seminar Freidorf und 10 000 Fr. für die Ausbildung von Bäckereipersonal.

Die sich auf eine Gesamtsumme von 4 671 600 Fr. belaufende Bilanz weist vor allem folgende Posten auf:

Aktiven: Warenvorräte 606 850 Fr.; Liegenschaften 1 145 000 Franken; Maschinen 1 Fr.; Mobilien 1 Fr.; Sackvorräte 2 Fr.; Betriebsmaterial 1 Fr.; Wertschriften 690 400 Fr.; Debitoren 1 240 600 Fr.; Genossenschaftliche Zentralbank 810 500 Fr. *Passiven:* Anteilscheine 793 000 Fr.; Reservefondskonto 550 000 Franken; Hypotheken in Zürich und Zollikofen 1 452 500 Fr.; Kreditoren 164 200 Fr.; Akzeptkonto 1 500 000 Fr.; Depotgebühren für Säcke 100 000 Fr.

An der Delegiertenversammlung,

die unter dem umsichtigen Vorsitz von Verwaltungspräsident *Maire* stand, wies Direktor *Hersberger* auf die verworrene Situation auf dem Getreidemarkte hin. 1947 war die Versorgungslage für unser Land zum Teil noch prekärer als während des Krieges. Eine gewisse Stabilisierung und Sicherung wird das *Internationale Weizenabkommen* bringen. Dieses wird allerdings auch eine Bindung in bezug auf die Preise zur Folge haben, um so den Wünschen der Produzenten Rechnung zu tragen. Erfreulicherweise sind die *Ernteaussichten allgemein sehr gut.* Einen wesentlichen Faktor stellt natürlich wieder das Wetter dar. Ein stärkeres Auftreten auf dem Markt ist von Russland zu erwarten. Der russische Weizen kommt wahrscheinlich jedoch teurer zu stehen als der argentinische, da Russland Qualitätsunterschiede im Preis stark berücksichtigt und deshalb bei jeder besseren Qualität Preisaufschläge durchführt.

Vollkommen modernisiert wurde die der MSK angeschlossene *Neumühle in Bern.*

Herr Prof. *Frauchiger,* Mitglied der Direktion der MSK, erläuterte die neue Aufteilung der Bilanz, bei der man nun zur direkten Methode der Abschreibungen überging. Die Mühle ist ein Betrieb, der im Laufe von etwa zehn Jahren erneuert werden muss, weshalb grosse Abschreibungen notwendig sind.

Einstimmig nahm die Versammlung Jahresbericht und Jahresrechnung an und erteilte der Verwaltung Décharge. Der *Ueberschuss* von 91 900 Fr. wurde damit folgender Zweckbestimmung zugeführt:

Verzinsung der Anteilscheine 31 720 Fr.; Dispositionsfonds 40 000 Fr.; Fonds für nichtversichertes Personal 20 000 Fr. Der Rest wurde auf neue Rechnung vorgetragen.

Bei den *Wahlen* wurden in offener Abstimmung alle bisherigen Mitglieder der Verwaltung mit einer Amtsdauer bis zur ordentlichen Delegiertenversammlung 1952 einstimmig wieder bestätigt. An Stelle des zurückgetretenen Herrn *H. Manz,* Frauenfeld, dessen Mitarbeit verdankt wurde, wurde Herr *Fritz Minnig,* Präsident der Verwaltungskommission der Konsumgenossenschaft Bern, gewählt.

In der Kontrollstelle wirken im Jahr 1948 wie bis anhin: Herr *Joseph Halter,* Luzern, und die Treuhandabteilung des V. S. K.

An Stelle des bisherigen Revisors, Herrn Fritz Minnig, Bern, der Mitglied der Verwaltung wurde, wählte die Versammlung den Ersatzmann, Herrn *F. Bolliger,* Brugg.

Als Ersatzmann in der Kontrollstelle beliebte Herr *A. Widmer,* Uzwil.

Damit waren die Organe der Mühle von neuem bestellt. Wir wünschen ihrer Arbeit vollen Erfolg.

Brand auf dem Gutsbetrieb „Lindenhof", Pfyn

Durch Unachtsamkeit eines Angestellten gerieten auf dem «Lindenhof» in Pfyn Freitag, den 16. April, um 20.30 Uhr, die Treibstoffvorräte — Benzin, Dieselöl und Petroleum — in Brand. Das Feuer verbreitete sich explosionsartig und setzte im Augenblick den grossen *Getreidespeicher* mit Garage sowie den *Wagen- und Geräteschuppen* in Brand. Nur mit Mühe und unter Lebensgefahr konnte noch ein Teil der Maschinen und Wagen aus den brennenden Gebäuden entfernt werden.

Obwohl die Feuerwehr von Pfyn nur ganz kurze Zeit nach Brandausbruch in Aktion war, brannten die beiden Gebäude bis auf den Grund nieder. Auf dem Platze erschienen zudem noch Feuerwehren der umliegenden Gemeinden, die vor allem die übrigen bedrohten Gebäude des «Lindenhofs» und der Gemeinde Pfyn unter Kontrolle hielten.

Sehr gefährdet war längere Zeit die grosse Viehscheune, in welcher 80 Stück Vieh untergebracht sind. Durch die vorzügliche Arbeit der Feuerwehren konnte aber eine noch grössere Katastrophe verhindert werden.

Der abgebrannte Speicher und der Wagenschuppen waren mit total 34 000 Fr. bei der thurgauischen Brandversicherungsanstalt versichert. Es ist klar, dass bei den heutigen Baupreisen bedeutend grössere Aufwendungen für die Neuerstellung dieser Gebäude notwendig sein werden. An Mobiliar sind für rund 25 000 Fr. Maschinen und Geräte und für 15 000 Fr. Futterwaren verbrannt, die durch die Mobiliarversicherung gedeckt sind.

Die Wiederaufbauarbeiten sind unverzüglich an die Hand genommen worden.

Den an der Brandbekämpfung beteiligten Feuerwehren wie auch der Bevölkerung von Pfyn möchten wir für ihre rasche und einsatzbereite Hilfe an dieser Stelle unsern besten Dank aussprechen. B

Verschiedene Tagesfragen

Ein merkwürdiges Votum gegen die Einmischung des Staates. Es gibt wohl keine Wirtschaftsgruppe, die so entschieden das Eingreifen des Staates zur Regelung der Konkurrenzverhältnisse verlangt wie gewisse führende Gewerbekreise. Um so mehr erstaunt und erfreut auch folgende Stellungnahme im «Lebensmittelhandel», dem Organ des Spezereihändlerverbandes:

«Im Interesse der Entwicklung der Privatinitiative und zur Erhaltung der Selbständigkeit und unserer demokratischen Freiheitsrechte lehnt der Mittelstand grundsätzlich jede Einmischung des Staates in die Wirtschaft, also die Monopolwirtschaft, wie sie auch in Erscheinung treten möge, ab.»

Diesem klaren, eindeutigen Bekenntnis lässt das Blatt jedoch eine Art Kommentar folgen, der allzu deutlich werden lässt, was man unter dieser Nichteinmischung versteht, d. h. Freiheit für sich und staatliche Dirigierung der andern. Wir lesen:

«Der Mittelstand anerkennt die Abgrenzung in der Ausübung der Funktionen der einzelnen Erwerbsgruppen und lehnt die Direktvermittlung vom Produzenten zum Konsumenten und jede Gehilfenschaft dazu ab. Nur eine kompromisslose mittelständische Wirtschafts- und Staatspolitik, die dem alten Volkssprichwort ,Leben und leben lassen' gerecht wird, kann uns das Unheil, das vor unserer Türe steht, abwenden.»

Volkswirtschaft

Über die behördlichen Verbilligungsaktionen

hat sich in genossenschaftlichen Kreisen Grossbritanniens eine Diskussion entwickelt, die im «Cooperative Official» von einem Mitarbeiter wie folgt resümiert wird:

Es gibt in den Genossenschaften zwei Lager, wovon das eine für die Beibehaltung, das andere für die Abschaffung oder doch wenigstens für die Herabsetzung der staatlichen Subventionen für die Verbilligung der Lebenshaltung einsteht. Die ersteren weisen darauf hin, dass durch die Abschaffung gewisse Schichten der Bevölkerung, vor allem die Nutzniesser der Altersversicherung, stark benachteiligt würden und dass im allgemeinen die infolge der Aufhebung der Subventionierung zu erwartenden Preissteigerungen neue Lohnbewegungen im Gefolge hätten.

Was die Kosten anbetrifft, die dem Staate durch seine Verbilligungsaktionen erwachsen, stellt die Statistik fest, dass im Jahre 1946 360 Millionen Pfund Sterling, also rund 6 Milliarden Franken, ausgegeben wurden, was einen Fünftel der Gesamtaufwendungen des Landes für Lebensmittel ausmacht oder rund 8% der gesamten Lohnsumme des Landes. Für die Verbilligung von Brot und Mehl wurden 77 Millionen Pfund Sterling geopfert, für Eier 22, für Fleisch 53, für Milch 28, für Kartoffeln 27 und für Zucker 24 Millionen Pfund Sterling.

Das bedeutet eine ansehnliche Belastung für den Staat, und viele sind der Meinung, sie sei in sehr vielen Fällen nicht gerechtfertigt.

Als Gründe für die Abschaffung der Subsidien oder ihren Ersatz durch gerechtere Methoden der Beitragsleistung werden angeführt: Das Argument, dass die Verbilligungsaktion Lohnbewegungen verhüte, sei nicht triftig. Fürs erste gebe es nur wenige Industrien, bei denen die Lohnfestsetzungen auf Grund des Lebenskostenindexes erfolgen, zum andern stelle der Index für Grossbritannien eine Steigerung der Lebenskosten um nur 30% fest, während die Löhne seit 1939 um 70% gestiegen seien.

Was das Argument anbetreffe, dass durch den Wegfall der Verbilligungsaktionen eine breite Schicht Wenigbemittelter betroffen würde, so sei es zwar zutreffend, dagegen sei die staatliche Verbilligungsaktion ein ausserordentlich verschwenderischer Weg der Hilfeleistung. Nach den offiziellen Statistiken wären in Grossbritannien im Jahre 1946 für Alkohol, Tabak und Vergnügungen 1½ Milliarden Pfund Sterling ausgegeben worden gegenüber rund 526 Millionen im Jahre 1939. So richtig es sei, dass für gewisse Bevölkerungsschichten der Wegfall der Verbilligungsaktion eine Erschwerung der Lebenshaltung bedeuten würde, so richtig sei es, dass die Aktion für einen sehr grossen Teil des Volkes überflüssig sei. Viel besser und sparsamer wäre es, wenn den Bedürftigen auf andere Art geholfen würde, so z. B. durch eine entsprechende Erhöhung der Alterspensionen und der Familienzulagen. Nebenbei wird bemerkt, dass die britische Genossenschaftsbewegung beim Wegfall der Verbilligungssubventionen, also bei Berechnung des normalen Preises, einen Mehrumsatz von rund 100 Millionen Pfund Sterling jährlich erzielen würde.

Der Artikelschreiber neigt zu der Ansicht, die Genossenschaftsbewegung sollte für eine allmähliche Drosselung der staatlichen Subventionen eintreten, unter Ersatz durch andere Mittel, wie oben angeführt, in Fällen, wo Hilfe wirklich am Platze sei.

Die Kompetenzen des Paritätischen Stabilisierungsausschusses

Der Paritätische Stabilisierungsausschuss teilt mit:

Der Paritätische Stabilisierungsausschuss der wirtschaftlichen Spitzenverbände hat am 14. Februar 1948 seine Arbeit aufgenommen. Gemäss den «Gemeinsamen Erklärungen der wirtschaftlichen Spitzenverbände zur Preis- und Lohnpolitik» sind ihm zu unterbreiten:

1. Alle Begehren auf Preiserhöhungen ganzer Erwerbszweige oder von Firmen, die einen wesentlichen Teil der Erzeugung einer Ware beherrschen.
2. Alle Lohnbegehren von Berufsgruppen oder Belegschaften, mit folgenden Ausnahmen:
   a) der individuellen Lohnerhöhungen, die z. B. durch Einrücken in höhere Altersklassen, Besoldungs- und Lohngruppen sowie durch Beförderungen und Leistungssteigerungen bedingt sind;
   b) der Lohnerhöhungen von Arbeitern sowie von unteren und mittleren Angestellten und Beamten, die zur Wiederherstellung des Vorkriegsrealeinkommens auf den Indexstand vom 1. Dez. 1947 noch erforderlich sind, soweit diese Lohnerhöhungen von den Unternehmungen ohne Abwälzung auf die Preise getragen werden können.

Da die Preiskontrolle bestehen bleibt, sind alle Gesuche um Preiserhöhungen weiterhin an diese Instanz zu richten, die sie dem Paritätischen Stabilisierungsausschuss unterbreitet. Bei den Lohnbegehren sind die Gesuche um Begutachtung im allgemeinen von seiten der beteiligten Berufs- oder Spitzenverbände der Wirtschaft dem Paritätischen Stabilisierungsausschuss vorzulegen.

Der Ausschuss kann auch von Berufs- und Spitzenverbänden und von Erwerbszweigen angerufen werden, deren Löhne und Preise durch die Lohn- und Preiserhöhungen anderer Erwerbszweige wesentlich beeinflusst werden. Ausserdem sind die Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, öffentliche Verwaltungen und Betriebe sowie Einigungsämter und Schiedsgerichte berechtigt, in allen Streitfragen, die sich aus der Auslegung und Anwendung des Stabilisierungsabkommens ergeben, an den Ausschuss zu gelangen.

Der Stabilisierungsausschuss erwartet von der Unternehmerschaft und Arbeiterschaft, dass sie in ihren Preis- und Lohnforderungen den Zielen der Stabilisierung Rechnung tragen und dass Gesuche um Begutachtung von Lohnbegehren dem Ausschuss erst dann vorgelegt werden, wenn die Parteien ihre Differenzen im Sinne der Ziele und Grundsätze des Abkommens bereinigt und alles getan haben, um einem weiteren allgemeinen Preisauftrieb entgegenzuwirken. Ferner erwartet der Ausschuss, dass die Unternehmerschaft selbst soweit wie möglich die auftretenden Kostensteigerungen tragen wird. Der Ausschuss zählt darauf, dass sich auch die öffentliche Hand und die dem Abkommen nicht angeschlossenen Gruppen an diese Grundsätze halten.

Auf Du und Du mit Ihren Waren!

Rübenzucker

Es ist nun anderthalbhundert Jahre her seit der Errichtung der ersten Fabrik zur Herstellung von Zucker aus der Zuckerrübe. Man war damals auf dem europäischen Festland in grosser Verlegenheit. Durch die Kontinentalsperre, die Napoleon angeordnet hatte, war die Zufuhr überseeischen Zuckers sehr erschwert oder ganz unterbunden. So nahm man, um einigen Ersatz zu schaffen, die Versuche wieder auf, den Saft der Zuckerrübe auf Zucker zu verarbeiten. Solche Versuche hatte mit Erfolg der Deutsche Marggraf schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts unternommen. Nun ging man daran, seine Erfindung im industriellen Betrieb auszunutzen, und baute in Niederschlesien die *früheste Rübenzuckerfabrik* der Welt.

Jener einsame Vorposten dieser heute so gewaltig ausgedehnten europäischen Industrie arbeitete freilich noch nach einem Verfahren, mit dem ein Unternehmen in unserer Zeit nicht mehr bestehen könnte, und auch die Zuckerrüben von dazumal waren noch lange nicht das, was sie heute sind. Es musste noch eine lange Entwicklung kommen. Wir blicken auf sie zurück und sehen in den fortschrittlichsten Ländern Rübensorten, die ungefähr ebensoviel Zucker ergeben wie das beste Zuckerrohr. Und wenn man sich in der neuzeitlichen Technik der Rübenverarbeitung umschaut, kommt man zum Schluss, dass kaum eine andere Industrie im rationellen Ausbau ihrer Anlagen die Lehren und die Möglichkeiten moderner Produktionsgestaltung planvoller verwirklicht hat. Sie war bahnbrechend in manchem Stück auch für die Rohrzuckerfabrikation, der sie zeitweilen in dieser Hinsicht den Vorrang abgelaufen hat.

Die Rübenzuckerindustrie hat selbstverständlich ihre Besonderheiten, da die Rübe nicht der selbe Rohstoff ist wie das Rohr. Anders als in der Rohrzuckerfabrik verfährt man in der Rübenzuckerfabrik namentlich zu Anfang des Arbeitsganges. Man gewinnt hier den Saft des Naturerzeugnisses nicht durch Pressung, sondern nach der Diffusionsmethode — die freilich bisweilen auch von der Rohrzuckerindustrie angewandt wird. Die *Diffusionsbatterie* ist ein ausgeklügeltes System komplizierter Gefässe, in denen ein Strom saftabführenden Wassers mit Rübenschnitzeln verschiedenen Auslaugungsgrades in Berührung kommt. Frische Schnitzel werden von Wasser durchspült, das schon durch die ganze Batterie hindurchgeflossen ist. Die Zellen des frischen Rübenfleisches sind erfüllt von Saft, der noch seinen ganzen Zuckergehalt besitzt und davon an das Wasser, das sich damit in andern Diffuseuren schon bereichert hat, noch abgeben kann. Den Schnitzeln hingegen, aus denen schon nahezu aller Zucker herausgeschwemmt worden ist, leitet man frisches Wasser zu, das noch sehr bereit ist, Zucker aufzunehmen, und den Zucker, der in solchen Schnitzeln noch zurückgeblieben ist, bis auf den letzten praktisch noch aufschliessbaren Rest herausholt.

Es gäbe noch dies und das an Unterschiedlichkeiten zu erwähnen, namentlich was die nachfolgende Reinigung des rohen Saftes der Rübe angeht, doch das würde uns hier zu weit führen. Im ganzen geht die Verarbeitung dieses Saftes aber den gleichen Weg, den wir schon von der Rohrzuckerverarbeitung her kennen. Man beginnt beim *Verdicken des Dünnsaftes* im ersten *Verdampfer* bei einer Temperatur von etwas über 100 Grad und einem Druck von einer halben Atmosphäre. In den folgenden Verdampfern, die der Saft passiert, heizt man mit den Abdämpfen des kochenden Saftes der vorangehenden Verdampfer und senkt fortschreitend den Luftdruck in diesen Gefässen.

Der *Dicksaft*, der aus diesem Kochprozess hervorgeht und nun sozusagen von allen Stoffen befreit ist, die nicht Zuckersaft sind, wird in einer zweiten Folge von *Vakuumkochern* in die sogenannte *Füllmasse* übergeführt. Diese besteht schon zum grössten Teil aus feinkörnig kristallinem Zucker. Es gilt nun noch, die wenigen Prozente von Wasser, das in dem Kristallgemenge haftet, in den Zentrifugen abzuschleudern. Was an Festem zurückbleibt, ist *Rohzucker I. Produkt*, ein feiner, bräunlicher Kristallgriess. Der abgeschleuderte Saft, Grünsirup genannt, der noch viel Zucker enthält, wird nach dem soeben geschilderten Verfahren nochmals auf Zucker verkocht. Das ergibt ein weniger wertvolles Erzeugnis, den *Rohzucker II. Produkt*. Der hiebei abgeschleuderte Sirup ist die *Melasse*, ein Abfall- oder besser gesagt ein Nebenprodukt, von dessen Verwertungsmöglichkeiten wir in der letzten Nummer schon gesprochen haben.

Aus 100 Kilogramm Rüben werden im Mittel von der Zuckerindustrie rund 15 Kilogramm Rohzucker gewonnen.

Examen in Warenkunde

FRAGE:

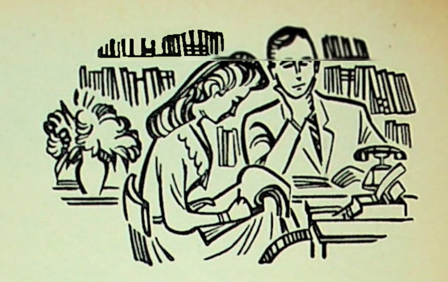
Warum soll man Obst nicht in der Nähe von Heizanlagen überwintern?

ANTWORT:

Obst darf nicht in der Nähe von Heizanlagen gelagert werden, schon weil es unter der ausgestrahlten Wärme leidet. Unzuträglich ist das Lagern an solchen Orten aber auch deshalb, weil Heizungsanlagen Gase ausströmen können. Ein Bestandteil solcher Gase ist das Aethylen, ein Kohlenwasserstoff, der den Reifungsprozess des Obstes beschleunigt und daher eine vorzeitige Reife oder auch Ueberreife und Zerfall und Fäulnis der eingelagerten Erzeugnisse herbeiführen kann. Aethylen wird bisweilen angewendet, wenn man die Ausreifung unreif geernteter Bananen künstlich fördern will. Es wird übrigens auch vom Obst, namentlich von Aepfeln, selber ausgeschieden und kann sich, wenn die erforderliche Lüftung unterbleibt, über den Früchten eines Lagers ansammeln und dort die geschilderte unliebsame Wirkung haben.



Für die PRAXIS



Neue Verkaufsformen im Detailhandel Amerikas

In der Lebensmittelbranche sind über 40 % sämtlicher Verkaufsstellen in den Händen selbständiger Detaillisten. Diese helfen sich durch *Genossenschaften* zum gemeinsamen Einkauf im Kampfe gegen die abhängigen Kettengeschäfte.

Der Senkung der Unkosten dienen vor allem die *Selbstbedienungsgeschäfte.* Solche Geschäfte werden auch von *unabhängigen Detaillisten* eingerichtet, zum Beispiel in kleinen Städten.

Das Selbstbedienungsgeschäft ist in Amerika eine Folge des *Personalmangels* in den Kriegsjahren.

Der Typ des Selbstbedienungsgeschäftes: grosse Schaufenster, links vom Eingang der Warenbesitzer an der Kasse, an der rechten Seite Körbchen auf Rädern, in denen die einkaufenden Frauen die Waren von den Gestellen zur Kassa bringen.

Gerade für das Selbstbedienungsgeschäft ist der Markenartikel sehr wichtig, denn die Ware wird ja nicht mit einem persönlichen Empfehlungswort des Verkäufers übergeben. Es wird also von den Konsumenten ausschliesslich nach eigenen Wünschen und nach der Wirkung der Markenartikel-Werbung ausgelesen.

Bei zwei Kategorien von Artikeln ist das Selbstbedienungsgeschäft noch nicht durchorganisiert: bei Gemüsen und Früchten sowie für Fleisch.

Das Schaufenster des Selbstbedienungsgeschäftes erlaubt einen Blick ins ganze Geschäft. Die Geschäfte sind am Tag und teilweise nachts auffallend beleuchtet; der ganze Laden ist also ein Schaufenster.

Die Gemüse und Früchte werden auf sehr schräg gestellten Gestellen verkauft: die grosse Uebersicht wird durch Spiegel und künstliche Beleuchtung noch verdoppelt.

Die Rolle des Verkaufspersonals beschränkt sich bei den Kettenläden weitgehend darauf, die Ware in die Gestelle zu schaffen, vielleicht noch einzupacken und das Geld in Empfang zu nehmen.

Die Ausbildung der Verkäufer ist daher sehr vereinfacht. Sie beschränkt sich auf die Vermittlung der elementaren kaufmännischen Kenntnisse, Bedienung der Registrierkasse u. a. Der Verkäufer braucht nicht mehr als die Hausfrau über die Ware zu wissen.

Oft habe ich mir gesagt: Es lebe der schweizerische Verkäufer, es lebe die schweizerische Verkäuferin, denn der amerikanische Verkäufer ist oft unhöflich, in mehr Fällen noch weiss er nicht Bescheid.

Ist die Einführung der Selbstbedienungsgeschäfte in der Schweiz möglich? Dem wird entgegengehalten: Die Schweizer Hausfrau ist es nicht gewohnt, zu kaufen, ohne bedient zu werden. Es ist aber nicht unmöglich, dass unter bestimmten Umständen auch bei uns einige solcher Geschäfte erfolgreich existieren könnten. Beispielsweise könnte zum Ausgleich von hoher Miete im Zentrum der Städte an Personaleinsparungen gedacht werden.

Aus einem Bericht im «Wirtschaftsdienst»

Der Wortschatz des Verkäufers

* Der Wortschatz vieler Verkäufer ist oft ausserordentlich dürftig. Immer und immer wieder hört man dieselben abgedroschenen Phrasen: «Das ist das Beste, das Neueste: das ist chic, schön» usw. Warum dem Kunden nicht gleich sagen, was an diesem Artikel neu ist, warum diese Ware besser ist, worin die Vorteile dieser Ausführung liegen, weshalb dieses oder jenes Stück im Preis günstiger ist?

Wenn sich jeder Verkäufer, jede Verkäuferin einmal die Mühe nähme, zwei oder drei ganze Verkaufsgespräche zu notieren, würden sie selbst konstatieren können, wie dürftig ihre Argumentation, ihr Wortschatz in der Regel ist. Durch Zusammenstellung von Wörtern und Redewendungen, die einerseits mit Vorteil gebraucht werden können, anderseits zu vermeiden sind, lässt sich der Wortschatz bedeutend verbessern.

Zum Beipiel statt «chic, schön» usw.:

Beachten Sie die aussergewöhnliche und doch so schlichte Form des Revers.
Die Knöpfe aus echtem Büffelhorn verstärken noch die repräsentable Wirkung dieses Mantels.
Die überragenden Farb- und Dessinkombinationen fallen durch ihre gediegene Eleganz auf.
Musterungen, deren Vornehmheit man bisher nur bei den besten englischen Stoffen zu sehen bekam.
Das Spiel der querverlaufenden Festons- und Faltenreihen dieser grün-graublauen Chiffonbluse ist entzückend.
Die Unterbrechung mit dem Plis-religieux nimmt dieser rosa Georgettebluse alles Schwere.

Statt «fabelhafte Qualität»:

Ein Stoff zu 100 Prozent aus auserlesenen englischen und überseeischen Schurwollen, in sorgfältigster schweizerischer Qualitätsarbeit erzeugt.
Die Qualität ist von unseren Fachleuten erprobt und geprüft.
Ein Stoff, der bestes Rohmaterial aus englischen und überseeischen Schurwollen und sorgfältigste Erzeugung auf Grund reicher und langjähriger Erfahrung in sich birgt.
Nach neuestem Verfahren schon im Garn imprägniert, also zuverlässig wasserdicht.
Aus Australien und vom Kap kommen die feinen Merinowollen, die zu dieser duftigen, molligwarmen Unterwäsche verarbeitet wurden.

Weich, fast seidig fasst sich das zierlich gekräuselte Haar des australischen Merinoschafes an. Darum fühlt man sich in einem solchen Mantel so mollig-warm, so geborgen und komfortabel.
Der elastische Wollstoff aus gezwirntem Kammgarn macht diesen Gabardinemantel ausserordentlich lebensfähig, garantiert flottes Aussehen auch nach langem Tragen, weil diagonal gerippt und knitterfrei.

Statt «grosse Auswahl»:

Für jeden Zweck, für jede Gelegenheit, für jeden Geschmack, für jede Figur, für jeden Geldbeutel.

Statt «billig»:

Ein Preis, der die Anschaffung rechtfertigt. Dank unseren langjährigen und guten Beziehungen zu unseren Lieferanten konnten wir so vorteilhaft einkaufen und Ihnen diesen Artikel so günstig offerieren.
Wenn Sie bedenken, dass Ihnen dieser Mantel bei sachgemässer Pflege mindestens drei Jahre gute Dienste leisten wird, ist der Preis besonders vorteilhaft.

So fördert man die Kauflust und regt die Besitzlust an:

Die weichen Pastelltöne kommen in dem molligen, zartglänzenden und vornehmen Gewebe in ihrem ganzen Schmelz zur Geltung. So duftige, schmiegsame, mollig-warme Unterwäsche zu tragen, ist eine wahre Freude.

Durch Notizen beim Lesen von Fachblättern, Büchern und Prospekten, durch das Sammeln von Ausschnitten aus Mode- und Wochenzeitschriften lässt sich der Sprachschatz ständig erweitern. Die Verkaufsargumente bekommen mehr Sinn und Gehalt. man erreicht eine gewisse Fertigkeit, in Worten zu malen. Der Kunde sieht und fühlt wie man spricht.

Freundlichkeit

Bei Umfragen zeigt sich überraschenderweise immer wieder, dass nicht die Preise, sondern *Sauberkeit* und *freundliche Bedienung* die zwei ersten Dinge sind, die die Frauen von einem Lebensmittelgeschäft erwarten. Die Frauen haben gerne nette, saubere Verkäuferinnen mit sauberen Händen und Schürzen. Dazu freundliche Bedienung, ja sogar etwas fröhliche Einstellung und Bereitwilligkeit, den Käufern einen Gefallen zu erweisen, ist das *zweite,* auf das die Frauen achten. Und dann erst kommen drittens die Preise, die ja heute, im Zeitalter der Preiskontrolle, von selbst nicht mehr eine so grosse Rolle spielen wie früher. Freilich, die Zeit wird auch wieder kommen, da die Preise wichtig sind, d. h. die Tatsache, ob man in einem Laden immer ein bisschen mehr bezahlen muss als anderswo, oder ob man die Waren, verglichen mit der Qualität, immer ein bisschen billiger bekommt als anderswo.

Kinder besonders individuell behandeln, damit sie gerne im Konsum einkaufen kommen. Die meisten Kinder plaudern gern und haben Sinn für Spass. Lobend und anerkennend sich ihnen gegenüber aussprechen, wie sie schon gut posten. Nicht warten lassen, sondern die Reihenfolge einhalten. Beim Einpacken helfen, Zetteli mitgeben, was und wieviel gekauft wurde, die Beträge deutlich aufschreiben, damit die Mutter zu Hause kontrollieren kann. Mit mehr Geduld behandeln als Erwachsene. Kinder sind sehr empfindlich. Nie Privates fragen und in Verlegenheit bringen, nicht verärgert sein, wenn die Mutter kein oder nicht genügend Geld mitgegeben hat. Die Mutter geht dem Kinde über alles.

Das Kind ist das Mitglied von morgen. Von seiner Einstellung hängt der Erfolg des Geschäftes in der nahen Zukunft ab.

Aus den Mitteilungen einer Vereinsverwaltung an das Personal.

Mitarbeiterleistungen nicht als eigene ausgeben

Es ist unvermeidlich, dass sich Vorgesetzte und Unterstellte durch das Zusammenarbeiten gegenseitig beeinflussen. Manchmal entwickelt sich eine Lösung aus eifrigem Zusammendenken. Da kann nicht jeder alleiniger Urheber sein. Es erfolgt unbewusste «Aneignung».

Vollbringt aber ein Mitarbeiter eigene Leistungen, macht er eigene Vorschläge, dann soll der Vorgesetzte diese Arbeit nicht — vielleicht in wenig veränderter Form — als Produkt des eigenen Geistes weiterleiten. Wer sich mit fremden Federn schmückt, verrät dadurch seine eigene Schwäche und erzeugt unangenehme Einstellungen der Mitarbeiter.

Warum fällt es auch so schwer zu sagen: «Diese Arbeit ist von meinem Mitarbeiter A?» Es kann doch nur ein gutes Zeugnis für den Vorgesetzten sein, über wirklich befähigte Mitarbeiter zu verfügen. E. L.

Jetzt zählen nur noch eigene Anstrengungen und Vertriebsverbesserungen

«Glücklicherweise hat der mittelständische Detailhandel in den letzten zehn Jahren nicht geschlafen. Vertriebsverbesserungen wurden eingeführt. Blick und Horizont haben sich geweitet, so dass heute, wo mit einer Staatsintervention zugunsten des mittelständischen Handels nicht mehr sicher gerechnet werden kann, unsere Kreise sehr viel besser gewappnet sind, als es der Fall gewesen wäre, wenn die Aufhebung des Warenhausbeschlusses und das Ende der Mangelwirtschaft schon 1940 eingetreten wären. Heute muss sich aber jeder Betrieb darüber Rechenschaft geben, inwieweit die Mangelwirtschaft und Kontingentierungsmassnahmen sowie die Ueberkonjunktur zum flotten Geschäftsgang beigetragen haben und wieviel auf das Konto eigener Anstrengungen und Vertriebsverbesserungen zu buchen ist. In baldiger Zukunft werden nur noch die beiden letzten Posten zählen!»

«Schweiz. Detaillisten-Zeitung»



Die Wirkung eines besonders guten Schaufensters, das den Appetit offenbar zu impulsiv anregte.

«The Progressive Grocer»

Kurze Nachrichten

Milcheinlieferungen im Februar. Die Milcheinlieferungen an die Molkereien und Sammelstellen war 19.1 % grösser als im entsprechenden Monat des Vorjahres. Die ständig warme Witterung, die gute Heuqualität und die ausreichende Versorgung mit Kraftfuttermitteln haben dazu geführt, dass die Milchproduktion gehalten und in einzelnen Landesteilen verbessert werden konnte. Im Februar 1947 waren allerdings im ganzen Lande die Voraussetzungen für die Milchproduktion ungünstig. Im Landesdurchschnitt wurden im Vergleich zum Februar 1946 6 % weniger Milch eingeliefert. Vergleicht man daher die Einlieferungen im Februar 1946 und 1947, so erhält man nur noch eine Zunahme von 12 %.

Konsumverein Zürich im Jahre 1947. Der Gesamtumsatz des K. V. Z. erreichte die bisher höchste Summe von 42.05 Millionen Franken. Zur Vermehrung trugen sechs neue Filialen bei, die im Laufe des Jahres zum Teil in neuen Quartieren eröffnet oder als bereits bestehende Läden übernommen werden konnten. Drei Filialen wurden in grössere und modernere Räume verlegt. Der Konsumverein Zürich besitzt nun 152 Verkaufslokale.

De Umsatzzunahme um 2.6 Millionen Franken vermochte keine entsprechende Erhöhung des Aktivsaldos zu bewirken, weil auch die Unkosten wiederum eine bedeutende Steigerung erfuhren. Wie in früheren Jahren war die Mehrbelastung in erster Linie auf die erhöhten Aufwendungen für Löhne und Gehälter zurückzuführen, wofür allein über 400 000 Fr. mehr ausgegeben wurden als im Jahre 1946. Der Reingewinn, einschliesslich Vortrag aus dem Vorjahr, beläuft sich auf rund 172 000 Fr. (170 000 Fr.). Der Generalversammlung wird die Ausrichtung einer unveränderten Dividende von 7 % beantragt. Ferner sollen 30 000 Fr. in die Baureserve, 20 000 Fr. an die Pensionskasse und 5000 Fr. an die Krankenkasse des Personals zugewiesen werden.

Der Kundenrabatt betrug unverändert 8 %.

Dritter Elektrotunnelofen in Langenthal. Die Porzellanfabrik Langenthal erhöht ihr Aktienkapital von 1.2 auf 3 Mill. Fr. Damit sollen die Mittel zur Erwerbung eines dritten Elektrotunnelofens samt Zubehör beschafft werden.

Polen plant für das laufende Jahr eine Steigerung der Ausfuhr von Lebensmitteln. Der Gesamtwert der Erweiterung soll 1 Mill. Dollar betragen. Der zusätzliche Export dürfte folgende Güterquantitäten umfassen: 15 Mill. Eier, 6000 t Kartoffeln, 2000 t Kohl und 500 t Mohrrüben, ferner gewisse Mengen Pilze, Honig, Mohn und Kümmel (Schweiz. Wirtschafts-Kurier).

Vorfabrizierte Häuser mit Porzellan-Fassade. In den Vereinigten Staaten wurden vorfabrizierte Häuser mit einer Art Porzellan-Fassade erstellt. Es ist in einer Fabrik beabsichtigt, mit Hilfe der Fliessband-Methode die Produktion zu erhöhen. Dieses Jahr sollen 17 000 Häuser mit fünf Zimmern produziert werden, 40 000 im nächsten Jahr. Der Vorteil solcher «Porzellan-Häuser» liegt u. a. in der Feuersicherheit und in den billigen Unterhaltskosten

Glasproduktion in Italien. In Italien werden in Kürze zwei Oefen für Flachglas, die im Kriege zerstört worden waren, wieder in Betrieb gesetzt. Diese Produktionserhöhung wird angesichts der Absatzstockung im Inland die Ausfuhr notwendig machen.

Starke Preisreduktion für Fahrräder. In Grossbritannien hat die grösste Fahrradfabrik, die Hercules Cycland Motor Company, die Exportpreise für Fahrräder herabgesetzt. Die Preisermässigung beträgt 12 bis 22 %. Die Gesellschaft erwartet von dieser Preissenkung eine erhebliche Exportsteigerung.

100 Millionen Kaninchen. In Italien werden gegenwärtig jährlich 100 Millionen Kaninchen gezüchtet. Dies bedeutet eine Produktion von einer Million Kilo Fleisch und 70—75 Millionen Kaninchenfellen, von welchen 9 Millionen nach den USA ausgeführt werden. 45 Firmen gewinnen daraus erhebliche Mengen Haare zur Herstellung von Hüten. Der Ertrag aus der Kaninchenzucht wird auf 60 Milliarden Lire geschätzt.

Produktionsrückgang bei Autoreifen. In den Vereinigten Staaten hat die Goodyear Tire and Rubber Co., beschlossen, ihre Produktion von Reifen um 30 % zu kürzen. Die Verkäufe im Januar und Februar sollen stark zurückgegangen sein. Firestone wird keine Produktionsbeschränkung vornehmen.

Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund

Italien dankt für die Nähmaschinen

Die 25 seinerzeit gespendeten Nähmaschinen sind von den italienischen Genossenschaftsfreunden freudig entgegengenommen worden. Der KFS hat vom italienischen Genossenschaftsverband folgendes Dankschreiben erhalten:

Wir haben die 25 Nähmaschinen sowie das Col's Merceriewaren erhalten, die Ihre Gilde unseren genossenschaftlichen Ateliers hat zukommen lassen, und wir beeilen uns, Ihnen unseren und den Dank der italienischen Genossenschafterinnen auszusprechen. Wir beabsichtigen, das Geschenk einer Anzahl Personen zu zeigen — in erster Linie dem schweizerischen Gesandten in Rom — damit sie sich Rechenschaft geben können von den freundschaftlichen Beziehungen der Genossenschaftsbewegung in den verschiedenen Ländern. Wir wissen, wie in der Stunde des Unglücks das Herz der Genossenschafter der ganzen Welt uns nahe gestanden ist, und sind überzeugt von der Freigebigkeit Ihrer Gilde. Wir möchten Ihnen und Frl. Gröbli, der Sekretärin der Gilde, für ihre Mitarbeit nochmals unseren besten Dank aussprechen. Wir hoffen, es wird sich Gelegenheit geben, Ihnen persönlich und Frl. Gröbli nochmals unsere Dankbarkeit zu bezeugen.

Florenz schreibt u. a.:

«Im Namen sämtlicher Mitarbeiter unserer Genossenschaft und besonders im Namen des Verwaltungsrates danken wir Ihnen bestens für dieses Geschenk, das um so willkommener ist, als unsere Genossenschaft, die in ihrem Atelier 3000 Arbeiterinnen beschäftigt, nur zwei Nähmaschinen besass.»

Auch die mit den Genossenschaften von Heimarbeiterinnen betraute Funktionärin des italienischen Genossenschaftsverbandes, Frau Minni Tatò, dankt im Namen der italienischen Frauen für die Spende:

«Die Maschinen haben eine besondere Bedeutung für uns, da sie einen Baustein zu einer neuen Genossenschaftsorganisation in Rom beigetragen haben. Wir wünschen von ganzem Herzen, dass die römische Genossenschaft, die unter den Auspizien der schweizerischen Genossenschafterinnen entstanden ist, auch in Zukunft auf Ihre ständige und wohlwollende Unterstützung rechnen kann.»

Die Maschinen wurden vom italienischen Genossenschaftsverband wie folgt verteilt:

1 Maschine	nach	Bari	1 Maschine	nach	Enna
2 Maschinen	nach	Ravenna	1 »	»	Messina
9 »	»	Rom	1 »	»	Palermo
1 Maschine	nach	Cremona	1 »	»	Padova
1 »	»	Firenze	2 Maschinen	nach	Castel Bolognese
2 Maschinen	nach	Bari	1 Maschine	nach	Ferrara.
2 »	»	Foggia			

LEISTUNG IM BERUF — PFLEGE GEIST UND KÖRPER



SELBSTVERTRAUEN ZÜCHTEN

Wenn Sie Ihre Entmutigung aktiv überwinden wollen, müssen Sie einen tüchtigen Anlauf nehmen, damit Sie so lange durchhalten können, bis sich die praktischen Wirkungen einstellen. Die ersten kleinen Erfolge erlebt man gewöhnlich wie eine grossangelegte Befreiungsaktion. Und diesen Befreiungsrausch gilt es auszunützen, um die Selbsterziehungsaufgabe rasch und sicher lösen zu können.

1. *Betrachten Sie keine Schwierigkeit als Geheimnis!*

Jede konkrete Schwierigkeit hat eine oder auch mehrere ebenso konkrete Ursachen, die sich in den meisten Fällen aufdecken lassen. Durchleuchtete Hintergründe verlieren ihre beängstigenden Ausstrahlungen.

2. *Machen Sie sich klar, welche Misserfolge möglich seien,* und überlegen Sie sich, was effektiv geschehen wird, wenn diese Misserfolge tatsächlich eintreten sollten!

Sie werden sicher herausfinden, dass die erwarteten Folgen, sobald man ihnen ins Gesicht blickt, sehr an Bedeutung verlieren. Sobald man sich nämlich diese Folgen bis ins einzelne gehend vorstellt, sieht man bereits wieder Möglichkeiten, mit denen sich die Scharten auswetzen lassen.

Für jeden erwarteten Misserfolg gibt es bereits eine Reihe schon eingetretener Parallelfälle. Niemand hindert uns am Versuch, herauszufinden, wie in diesen Fällen die Schwierigkeiten überwunden wurden. Nur darf man die Arbeit nicht scheuen — auch dann nicht, wenn das Resultat nicht den Erwartungen entspricht.

4. *Arbeiten Sie sich zur Ueberwindung der gefürchteten Folgen einen lückenlosen Arbeitsplan aus!*

Für jede Aufgabe gibt es meist mehrere Lösungen, von denen bestimmt die eine oder andere zum Ziele führt. Die einzelnen Möglichkeiten müssen so lange planmässig verarbeitet werden, bis sich die aussichtsreichste Lösung herauskristallisiert.

5. *Holen Sie, falls Sie selbst keine Lösung finden, entsprechenden Rat ein!*

Wenn wir selbst keine Lösung finden, gibt es Fachleute und Lehrbücher, die uns sagen können, wie die Aufgabe gelöst werden muss oder wie man die betreffende Lösung finden kann.

Oskar Hanselmann
in «Schwierigkeiten und Hindernisse überwinden» - Gropengiesser-Verlag

GRUNDLAGEN DER GESUNDHEIT

Auch bei uns gibt es viele Menschen, welche sich jetzt wieder wie kleine unwissende Kinder gebärden. Kaum werden die Türen etwas geöffnet, d. h. sobald unsere Lebensmittelversorgung wieder vielgestaltiger wird, werden die einfachen, wertvollen Lebensmittel wie Mais, Hafer, Hirse usw. verachtet. Fleischwaren und Zuckerzeug aber gehören wieder zu den begehrtesten, alltäglichen Artikeln.

Parallel dazu geht auch die *Ueberfütterung der menschlichen Seele mit minderwertigen Genüssen.* Dafür wird um so mehr geschluckt, denn man hat natürlich immer Hunger. Die Musik wird zu einem Nebengeräusch herabgewürdigt, Bücher, d. h. die Gedanken anderer, werden nur noch verschlungen, man lässt ihnen keine Zeit, in die Tiefe zu sinken und in unserem Wesen Wurzeln zu treiben. Noch viele andere Fehler werden gemacht, doch zum Glück wehren sich unser Körper und unsere Seele von Zeit zu Zeit energisch gegen solche Vergewaltigungen und Beleidigungen. Wenn die Zeit gekommen ist, nimmt uns das Leid an der Hand, öffnet uns die Augen und führt uns zurück auf den richtigen Weg.

«Volksgesundheit»

SPINAT, DAS WERTVOLLE FRÜHLINGSGEMÜSE

* Spinat ist eigentlich mehr als nur ein pflanzliches Nahrungsmittel. Er enthält vollwertiges Eiweiss, wichtige Nährsalze wie Eisen, Kali, Kalk und Magnesia und eine ausserordentlich günstige Zusammensetzung an Vitaminen. Dadurch wird der Spinat zur gesundheitlich wertvollen Speise, die besonders nach der winterlichen vitaminarmen Kost dem Körper die bekannte Frühlingsmüdigkeit überwinden hilft. Diätetisch am wertvollsten sind Gerichte aus rohem Spinat, da so alle Bestandteile in unveränderter Form erhalten bleiben. Damit aber auch beim Kochen die wertvollen Vitamine nicht zerstört werden, soll der Spinat nur im eigenen Saft gedämpft und nicht länger, als zum Garwerden unbedingt nötig ist, auf dem Feuer gelassen werden. Leider wird immer noch bei der Gemüsezubereitung viel gesündigt, denn eine gute Zubereitung liegt nicht in der Zerstörung der eigenen Geschmackswerte, sondern in der sorgfältigen und schonenden Behandlung. Damit das Gemüse nicht etwa nur als Medizin mit der entsprechenden Abneigung gegessen wird, können wir es durch ergänzende Beigaben dem Gaumen angenehm machen.

DER NEUE MENSCH

Zum «Neuen Menschen» gehört auch *eine neue Freude.* Die Freude an der Natur, an allem Naturgemässen, die Freude an Licht, Luft, Sonne und Wasser, die zugleich die Grundelemente der menschlichen Gesundheit sind. Schon aus rein vernünftigen, zweckhaften Überlegungen sollte derjenige, der den «Neuen Menschen» als Ziel anstrebt, es ernst nehmen mit den neuen Erkenntnissen der Ernährungs- und Lebensreform, wie sie die menschliche Natur erfordert. Denn schliesslich gilt das Wort «mens sana in corpore sano» auch heute noch. Eine gesunder Leib ist die Grundlage für einen gesunden Geist.

«Neues Leben»



Provisorischer Verteilungsplan für die Sammlung der Schweizer Europahilfe bei einem geschätzten Sammlungsergebnis von 5 000 000 Fr.

Deutschland (durch Schweizer Spende, Arbeiterhilfswerk, Evang. Hilfswerk, Kinderhilfe SRK): Speisungen, Verteilungen, Kinderheime und -zentren, berufliche Ausbildung von Jugendlichen	Fr. 1 645 000.—
Oesterreich (durch Schweizer Spende, Arbeiterhilfswerk, Caritas, Evang. Hilfswerk, Kinderhilfe SRK): Speisungen, Kinderheime, Präventorien, Verteilungen	» 860 000.—
Polen (durch Schweizer Spende, Arbeiterhilfswerk, Caritas, Evang. Hilfswerk, Kinderhilfe SRK): Kinderheime	» 570 000.—
Ungarn (durch Schweizer Spende, Arbeiterhilfswerk, Caritas, Evang. Hilfswerk, Kinderhilfe SRK): Kinder- und Säuglingsheime, Speisungen	» 405 000.—
Italien (Arbeiterhilfswerk, Caritas, Kinderhilfe SRK): Kinderheime, Ausbildung von Fürsorgepersonal, Nähstuben	» 260 000.—
Finnland (Schweizer Spende): Speisungen, Verteilungen	» 200 000.—
Frankreich (Arbeiterhilfswerk, Caritas, Kinderhilfe SRK): Kinderheime und -zentren, Präventorien	» 180 000.—
Griechenland (Schweizer Spende, Arbeiterhilfswerk): Kinderzentren und -heime	» 175 000.—
Rumänien (Caritas): Kinderhilfe	» 15 000.—
CSR (Caritas): Hospit. prätbc. Kinder	» 15 000.—
Hospitalisierung (Kinderhilfe SRK): prätbc. Kinder	» 175 000.—
	Fr. 4 500 000.—
Internationaler Kinderhilfsfonds: direkter Beitrag in bar (10%)	» 500 000.—
Total	Fr. 5 000 000.—

Bibliographie

An der Wende zweier Zeiten. Der jetzige Bundespräsident Oesterreichs, Dr. Karl Renner, der bekanntlich in früheren Jahren in der österreichischen Genossenschaftsbewegung eine führende Rolle gespielt hat, veröffentlichte in einem Band seine Lebenserinnerungen unter dem Titel: «An der Wende zweier Zeiten». Das autoritäre Regierungssystem nach 1934 hatte ihn zu unfreiwilliger Musse verurteilt, und diese Zeit benutzte er, um mit Erinnerungen aus seinem Leben auch eine interessante Darstellung der sozialen Verhältnisse Oesterreichs gegen Ende des letzten Jahrhunderts zu geben. Der vorerst erschienene erste Band seiner Erinnerungen behandelt die Jugend- und Studienzeit, in der Karl Renner zwar noch nicht in der Genossenschaftsbewegung tätig war, jedoch mit der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung in engen Kontakt trat. Seine Erzählung ist packend, weil sie auch persönliche Bekenntnisse enthält, die einem den Menschen Renner näher bringen. — Das Werk erscheint im Danubia-Verlag, Wien. W.

Neues Leben. Monatsschrift für gesunde, aufbauende Lebensgestaltung. — Einzelnummer Fr. 1.—, Jahresabonnement Fr. 10.—. Verlag Neues Leben, Thalwil (Zch.).

* Jede Nummer behandelt ein bestimmtes Thema, beispielsweise «Mann und Frau» im Februarheft, oder «Erziehung — Selbsterziehung» in der Märzausgabe.

Die Aprilnummer steht unter dem Leittext «Zeit haben für Wesentliches». Wer hätte nicht schon geseufzt und gewünscht, dass die Woche mehr Tage, der Tag mehr Stunden haben möchte. Ueberall hört man die Klage des Zeitmangels; jedermann fühlt sich gehetzt. Wie kann dieses aufreibende Gefühl des Gejagtseins umgewandelt werden? Wie ist es möglich, in eine Atmosphäre vertrauender Ruhe zu gelangen? Lesen Sie die Aufsätze: «Hast Du Zeit?», «Zeit für Wesentliches», «Von der natürlichen und der künstlichen Zeit», «Von der Heiligung des täglichen Lebens», «Die Schlüsse ziehen», «Von der Innenschau», «Schweigen und Hören», und Sie werden erkennen, wie Sie zur Klarheit im Alltag gelangen können.

Die Bewegung im Ausland

Schweden. *G. H. von Koch †.* In Schweden starb vor kurzem G. H. von Koch, der Mann, der als der eigentliche Gründer und der wesentlichste Inspirator des Verbandes schwedischer Konsumvereine in der Frühzeit seines Bestehens anzusehen ist. Geboren wurde er 1872. Er verbrachte den Winter 1897/98 in England und lernte bei dieser Gelegenheit neben vielen anderen sozialen Institutionen auch das Genossenschaftswesen kennen. Zurückgekehrt, gründete er die Konsumgenossenschaft Gävle und gab in der Folge auch die Anregung zum Stockholmer Kongress der schwedischen Konsumgenossenschaften von 1899, auf dem der Verband schwedischer Konsumvereine (KF) gegründet wurde. Dem neu ins Leben gerufenen Verband diente er als dessen erster Sekretär und in dieser Funktion auch als Redaktor der ersten schwedischen Genossenschaftszeitschrift «Kooperatören». Mit seinem Uebertritt in den Staatsdienst im Jahre 1905 gab er seine aktive Tätigkeit für die schwedische Konsumgenossenschaftsbewegung auf, nahm aber auch noch später an deren Entwicklung einen regen Anteil. Wie bei so vielen Pionieren des Genossenschaftswesens beschränkte sich auch bei G. H. von Koch das soziale Interesse nicht auf einen einzigen Gegenstand. In seiner amtlichen Tätigkeit hatte er sich in erster Linie mit Armenwesen und Kinderpflege zu befassen. Daneben war er aber auch ein initiativer Förderer der Abstinenz und des Volksbildungswesens. h.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsätze:	1946	1947
Boltigen	84 000.—	77 400.—
Brè	124 200.—	134 250.—
Brunnen-Ingenbohl	133 600.—	187 200.—
Brusino-Arsizio	82 900.—	80 950.—
Camorino	172 600.—	223 250.—
Canobbio	92 200.—	108 000.—
Castel S. Pietro	122 500.—	129 000.—
Frenkendorf-Füllinsdorf	885 600.—	1 018 500.—
Gränichen	1 421 300.—	1 591 250.—
Genestrerio	181 200.—	194 600.—
Lamone	83 100.—	96 500.—
Limpachthal	64 350.—	76 800.—
Lugano	1 292 400.—	1 458 200.—
Magden	379 500.—	383 400.—
Martigny	593 700.—	865 000.—
Medels	273 300.—	292 500.—
Melano	99 400.—	114 100.—
Niederbipp	1 016 250.—	1 206 700.—
Olten	8 125 800.—	9 857 800.—
Orbe	890 700.—	1 187 100.—
Pedrinate	173 400.—	179 150.—
Ponte-Tresa	81 800.—	95 900.—
Riggisberg	54 500.—	63 500.—
Samedan	238 500.—	330 200.—
Schaffhausen	7 856 200.—	8 735 200.—
Schiers	550 800.—	520 800.— *
Stabio	604 300.—	625 000.—
St-Imier	2 248 400.—	2 489 500.—
Tamins	195 500.—	207 600.—
Thalwil	2 303 900.—	2 653 900.—
Tramelan	1 524 400.—	1 816 500.—
Uzwil	2 207 200.—	2 482 400.—
Vallorbe	1 197 000.—	1 301 000.—
Vevey-Montreux	3 664 200.—	4 087 050.—
Vuadens	236 950.—	251 950.—
Wädenswil-Richterswil	1 550 100.—	1 733 600.—
Wald	1 247 900.—	1 425 900.—
Zofingen	3 523 500.—	4 021 900.—

* 11 Monate.

In Aarau und Langenthal gastierte die Heidi-Bühne, Bern. Affoltern erreichte im zweiten Semester 1947 einen Mehrumsatz von Fr. 91 000.— oder 20 % gegenüber 1946. In **Bremgarten** (Aarg.), **Fahrwangen, Roggwil** und **Wohlen** sprach Herr Dr. Max Weber, Präsident der Direktion des V. S. K., über «Die Genossenschaften als Wegbereiter einer neuen Wirtschaftsordnung». **Delsberg** eröffnete kürzlich den 21. aufs modernste eingerichteten Konsumladen in Courcelon. Auch **Dietlikon-Brütisellen** hat ein neues Verkaufslokal eröffnet. In **Luzern** brachte das Heimatschutztheater Kriens das Volksstück «Dr. Niemer» zur Aufführung. In **Netstal** fand ein Instruktionskurs für Verkäuferinnen und Angestellte der glarnerischen Konsumvereine statt, an welchem Herr Dr. W. Büttiker, Chemiker, Lehrer am Genossenschaftlichen Seminar, über das Thema «Was die Konsumgenossenschaften von der Lebensmittelversorgung wissen müssen» sprach. Im Februar erzielte **Niedergösgen** einen Mehrumsatz gegenüber 1947 von Fr. 10 630.—. In **Niederurnen** hielt Herr Dr. H. E. Mühlemann einen Vortrag über «Frau und Genossenschaft». In **Payerne** wurde nach einem Referat von Herrn M. Boson, Sekretär des Kreisverbandes I, der Film «Die Männer von Rochdale» vorgeführt. In der Ladengemeinschaft Lachen-Oberstrass, **St. Gallen**, hielt Herr Dr. med. G. Tischhauser, Spezialarzt, einen Vortrag über «Beinleiden». Anschliessend referierte ein Vertreter der Schuh-Coop über «Coop-Reform-Special-Schuhe» mit Musterdemonstration. Ueber «Die Genossenschaften im Dienste des wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts» sprach Herr Dr. W. Ruf in **Uster**. Für die Mitglieder von **Zürich** fand im Schauspielhaus zu ermässigten Preisen eine geschlossene Vorstellung der Komödie von R. B. Sheridan («Die Lästerschule») statt. Bei einem Brandunglück in Wallisellen erlitt auch die LVZ-Filiale grossen Wasserschaden. Damit der Verkauf an die Mitglieder gleichwohl weitergehen konnte, wurde durch drei Kontrolleure des LVZ mit Privatautos ein Pendelverkehr eingerichtet, der die Hausfrauen und auch die männlichen Kunden prompt nach der zweiten Ablage und von dort in ihre Behausungen zurückbrachte. Nach einigen Tagen wurde der Verkauf unweit des beschädigten Lokals in einer Verkaufsbaracke aufgenommen. **Bischofszell, Flawil, Niederlenz** und **Worb** gewährten ihren Mitgliedern auf verschiedenen Artikeln doppelte Rückvergütung. Es fanden ferner in **Krauchthal, Mürren, Oberhofen a. Th., Othmarsingen, Papiermühle, Riggisberg** und Uzwil Filmvorführungen statt.

Aus der Tätigkeit der dem KFS angeschlossenen Sektionen und Gruppen: In **Bern** fand eine Vorführung und Diskussion über «Was bringt die Frühjahrsmode?» statt. **Biel** hatte eine Aussprache über das «GV» im Beisein von Herrn Dr. H. E. Mühlemann. In **Fribourg** sprachen Mme Perrin, dipl. Schneiderin, Lausanne, über «La mode nouvelle et nous — Printemps 1948» und Mme Racine, Lausanne, über «Nouvelles perspectives ménagères». In **Oberhofen a. Th.** hielt Herr A. Kämpf, Amtsrichter, einen Vortrag über «Ehescheidungen und Kinderschicksal». Verwalter Hans Suter von Thun-Steffisburg sprach über «Allerlei Aktuelles». In **Worb** fand eine Glättevorführung von Frau Carstens, Biel, statt. G.

Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (MSK)

Verwaltung

Im Anschluss an die Delegiertenversammlung versammelte sich die Verwaltung zu einer Sitzung. Diese konstituierte sich für die neue Amtsperiode wie folgt:

Präsident: Direktor Maurice Maire, Basel;
Vizepräsident: Direktor Emil Zulauf, Basel.

Alle drei bisherigen Mitglieder der Direktion wurden einstimmig für eine neue Amtsdauer wiedergewählt. Die Direktion konstituierte sich bis zur Delegiertenversammlung 1949 wie folgt:

Präsident: Direktor Carl Hersberger;
Stellvertreter: Dr. Leo Müller;
Protokollführer: Prof. Fr. Frauchiger.

Sodann genehmigte die Verwaltung den Bericht der Direktion über das 1. Quartal 1948 und das Beitrittsgesuch des Allg. Konsumvereins Rheinfelden.

Genossenschaftliche Zentralbank

Quartals-Bilanz per 31. März 1948

Aktiven		Fr.
Kasse, Giro- und Postcheckguthaben		12 437 532.99
Coupons		130 315.55
Bankendebitoren auf Sicht		2 583 212.48
Andere Bankendebitoren		2 480 374.47
Wechsel		12 341 529.99
Reports und Vorschüsse auf kurze Zeit		306 977.50
Kontokorrentdebitoren ohne Deckung		6 926 353.74
Kontokorrentdebitoren mit Deckung		52 137 017.65
davon gegen hypoth. Deckung	21 310 898.85	
Feste Vorschüsse und Darlehen ohne Deckung		38 704.05
Feste Vorschüsse und Darlehen mit Deckung		10 046 903.60
davon gegen hypoth. Deckung	2 566 717.—	
Kontokorrentvorschüsse und Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften		1 810 565.20
Hypothekaranlagen		82 637 924.40
Wertschriften und dauernde Beteiligungen		30 976 109.45
Bankgebäude		1 901 130.40
Andere Liegenschaften		—.—
Sonstige Aktiven		688 347.43
Nichteinbezahltes Kapital		—.—
Debitoren aus Kautionen	5 381 819.18	
Bilanzsumme		217 442 998.90

Passiven		Fr.
Bankenkreditoren auf Sicht		3 721 224.76
Andere Bankenkreditoren		1 504 006.95
Checkrechnungen und Kreditoren auf Sicht		33 209 713.69
Kreditoren auf Zeit		21 077 745.74
Depositenhefte		94 383 155.95
Kassenobligationen		26 129 600.—
Pfandbriefdarlehen		6 250 000.—
Checks und kurzfällige Dispositionen		186 041.89
Tratten und Akzepte	11 730 000.—	
hiervon nicht in Zirkulation	6 230 000.—	5 500 000.—
Hypotheken auf eigenen Liegenschaften		1 000 000.—
Sonstige Passiven		2 102 203.47
Anteilscheinkapital		18 412 000.—
Reserven		3 700 000.—
Saldovortrag		267 306.45
Kreditoren aus Kautionen	5 381 819.18	
Bilanzsumme		217 442 998.90

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar wurden überwiesen:

Fr. 20 000.— von der Schuh-Coop Basel
» 500.— vom Kreisverband VIII des V. S. K.
» 200.— von der Allg. Konsumgenossenschaft Uzwil
» 200.— von der Soc. coop. de consommation Neuchâtel
» 100.— von der Konsumgenossenschaft Jona (St. G.)
» 100.— von der Allg. Konsumgenossenschaft Möhlin
» 100.— vom Konsumverein Wald (Zch.)
» 100.— vom Konsumverein Zurzach (Aarg.)
» 50.— von der Konsumgenossenschaft Erschwil (Sol.)

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Versammlungskalender

25. April

Kreis III a: Frühjahrskonferenz, vormittags 9.45 Uhr, Restaurant «Löwen», Spiez.

Kreis IX a: Frühjahrskonferenz, vormittags 10 Uhr, Restaurant zum «Bahnhof», Trübbach.

Kreis IX b: Frühjahrskonferenz, vormittags 10 Uhr, Hotel «Landquart», Landquart.

KREIS VII (Zürich und Schaffhausen)

Einladung zur Frühjahrskonferenz

auf Sonntag, den 2. Mai 1948, vormittags 9½ Uhr, im Sitzungssaal im St. Annahof in Zürich

TRAKTANDEN:

1. Protokoll.
2. Jahresbericht u. Jahresrechnung des Kreisvorstandes.
3. Jahresbericht und Rechnung des V. S. K. für das Jahr 1947.
   Referent: Herr Direktor Dr. M. Weber vom V. S. K.
4. Revision der Statuten des V. S. K.
   Referent: Herr F. Heeb.
5. Wahl des Kreisvorstandes und der Revisoren.
6. Verschiedenes.

Namens des Kreisvorstandes VII,

Der Präsident: *H. Schlatter*
Der Aktuar: *E. Hausammann*

Arbeitsmarkt

Angebot

Tüchtiges, initiatives **Ehepaar** sucht Uebernahme einer **Filiale.** Referenzen stehen zur Verfügung. Auch Kaution kann geleistet werden. Anfragen unter Chiffre S. B. 83 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Gut ausgewiesener Lebensmittelfachmann, in ungekündigter Stellung, wünscht sich zu verändern als **Ladenkontrolleur.** Offerten unter Chiffre A. T. 85 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Junge, tüchtige **Verkäuferin** sucht Stelle auf 3. Mai in grössere Konsumfiliale. Stelle mit guter Bahnverbindung nach Wohlen (Aarg.) wird bevorzugt. Offerten sind zu richten unter Chiffre E. H. 87 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Nachfrage

Gesucht zu baldigem Eintritt tüchtiger, selbständig arbeitender **Konditor.** Interessenten, im Alter von ca. 32 Jahren, wollen schriftliche Offerte mit Zeugnisabschriften an die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Biel (Bn.) senden.

Zufolge Rücktritts des bisherigen Stelleninhabers suchen wir zu baldigem Eintritt einen kaufmännisch gebildeten, tüchtigen Mann als **Verwalter-Stellvertreter und Laden- und Betriebskontrolleur.** Spezielle Erfordernisse: vollständige Branchenkenntnisse, Bilanzsicherheit, Erfahrung im Genossenschaftswesen sowie Organisationstalent. Der Beitritt zur Versicherungskasse schweiz. Konsumvereine ist obligatorisch. Bewerber, im Alter von mindestens 25 Jahren, nicht aber über 40 Jahren, wollen ihre Anmeldung mit Angabe von Alter, bisheriger Tätigkeit, Gehaltsansprüchen und Beifügung von Zeugnisabschriften und Referenzen bis 5. Mai 1948 richten an die Verwaltung des Consumvereins Chur.

Gesucht:

Junger, 20-25 jähriger Korrespondent

für Deutsch und Französisch.

Bedingungen: perfekte Sprachkenntnisse, gute Auffassungsgabe, möglichst Kenntnisse in Papeterie- und Haushaltwaren. Deutliche Handschrift. Dauerstellung. Anmeldungen mit Bildungsgang, Lebenslauf, Zeugniskopien, Photo und Referenzen an Lagerhaus 6, V.S.K., Pratteln.

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK)

An Stelle des verstorbenen Mitgliedes der Verwaltung der Versicherungsanstalt, Herrn Louis Roulet, Basel, wird vom Allg. Consumverein beider Basel Herr *Emil Matter-Lüscher,* Mitglied des Verwaltungsrates des A. C. V. beider Basel, in Basel, als neues Mitglied der Verwaltung der VASK in Vorschlag gebracht.

Der Personalausschuss des V. S. K. hat beschlossen, anstelle des verstorbenen Herrn A. Sieber, Basel, als Nachfolger Herrn ing. agr. *Fritz Bruderer,* Adjunkt des V. S. K., vorzuschlagen.

Diese Vorschläge werden an die Delegiertenversammlung der VASK vom 9. Mai 1948 in Bern weitergeleitet.

Kinderheim in Mümliswil

(Stiftung von Dr. B. und P. Jaeggi, Freidorf)

Dem Kinderheim Mümliswil wurden überwiesen:

Fr. 500.— von der Minoterie coopérative du Léman, Rivaz
» 100.— vom Allg. Konsumverein Kreuzlingen
» 30.— vom Konsumverein Rheinau
» 20.— von den Coopératives réunies, Fribourg

Diese Vergabungen werden bestens verdankt. Weitere Zuwendungen werden gerne entgegengenommen, um die letzte Stiftung des verstorbenen Gründers des Kinderheims, Herrn Dr. B. Jaeggi, auf eine gesunde finanzielle Grundlage zu bringen, damit die Institution ihre Aufgabe in segensreicher Weise zu erfüllen vermag.

Die Konsumgenossenschaften werden besonders noch eingeladen, Kinder von treuen Genossenschaftern zu Erholungszwecken nach Mümliswil zu entsenden. Pensionspreis zurzeit Fr. 5.— pro Tag. Anmeldungen direkt an die Leitung des Kinderheims Mümliswil.

INHALT: Seite